Kirchenamt antraten, zu orbiniten pflegte (sogen. absolute Ordinationen), wendeten sich die Päpste nicht selten zu Gunsten solcher Cleriker an Bischöfe und Capitel, um für dieselben eine Pfründe zu erlangen. Nicht bloß auf schon erledigte Kirchenämter, sondern auch auf noch nicht vacante Beneficien empfahlen sie oft solche verdiente Geistliche für den eintretenden Fall einer Erledigung. Diese Empfehlungsschreiben gestalteten sich seit dem 12. Jahrhundert allmählig in sog. *mandata de providendo* (s. d. Art. Anwartschaft). Schon Honorius III. (gest. 1227) erklärte sich für berechtigt, an jeder Cathedralkirche, wo die *mensa episcopalis* und das Capitelgut ausgechieden sei, eine der bischöflichen und eine der Capitelpfründen zu besetzen. Es läßt sich wohl nicht verkennen, daß ein solches Reservat mit weit mehr Fug und Recht dem Papste zustand, als eben damals die Kaiser ihr *jus primarum proeum* präntbirten, ja daß ein solcher Anspruch von Seiten des allgemeinen Kirchenoberhauptes zunächst nur als ein heilsames Gegengewicht gegen den steigenden Einfluß der weltlichen Macht auf die Besetzung der Kirchenämter, besonders der Capitelpfründen, erscheinen mußte. Auch waren es in der Regel die würdigsten, um Kirche und Wissenschaft verdientesten Männer, welche von den Päpsten auf solche Stellen befördert wurden. Die eigentlichen Pfründereservationen aber, d. i. die Ansprüche des apostolischen Stuhles auf ausschließliche Besetzung gewisser Klassen von Kirchenämtern, begannen erst seit Mitte des 13. Jahrhunderts. Den Anfang damit machte Clemens IV. (gest. 1268) mit der Decretale *Licet ecclesiarum*, indem er das zum allgemeinen geschriebenen Gesetz erhob, was bereits als Herkommen bestand, nämlich daß, wenn ein auswärtiger Prälat in *curia* mit Lob abginge, der Papst den Nachfolger desselben zu ernennen berechtigt sei, diese Besetzung jedoch in Monatsfrist vom Tage der Erledigung an vornehmen müsse, widrigenfalls sie dem ordentlichen Collator überlassen bleiben sollte (c. 2. 3 in VI 3, 4). Als in *curia* erledigt nimmt man aber diejenigen Pfründen an, deren Inhaber *intra duas dietas* (eine *dieta* oder Tagreise = 8 italienische Meilen) *a loco, ubi ipsa moratur curia*, gestorben sind. Doch sollen von diesem Vorbehalte die während der Erledigung des päpstlichen Stuhles in *curia* vacant gewordenen Seelsorgspfründen auswärtiger Prälaten und diejenigen, welche der Papst vor seinem Ableben nicht mehr besetzen kann, ausgenommen sein (c. 34. 35 in VI 3, 4). Dieses Reservat dehnte Johannes XXII. (gest. 1334) durch die Constitution *Ex debito* noch auf alle Pfründen der Cardinale, der römischen Hofbeamten und auf diejenigen Beneficien aus, welche durch eine vom Papste vorgenommene Absetzung, Veretzung oder Beförderung ihres Inhabers oder dadurch in Erledigung kämen, daß vom Papste eine Wahl cassirt oder eine Postulation verworfen oder eine Resignation genehmigt würde (c. 4, Extr. co. 1, 3). Dazu erließ derselbe Papst noch eine

andere Constitution, *Excecrabilis*, wodurch er sich die Verleihung jener Kirchenämter reservirte, die durch Annahme eines vom Papste verliehenen unverträglichen Beneficiums vacant würden (c. un. Extr. Joa. tit. 3 und c. 4 Extr. co., 3, 2). Alle diese Vorbehalte sind in der Decretale Benedicts XII. (gest. 1342) *Ad regimen* (c. 13 Extr. co., 3, 2) zusammengefaßt und wiederholt bestätigt. Hierzu kam im 15. Jahrhundert das Reservat, welches in dem zwischen Papst Martin V. und der deutschen Nation 1418 zu Konstanz abgeschlossenen Concordate enthalten war. Nach § 9 dieser Vereinbarung sollte die Collation aller übrigen unter den bisherigen Reservaten nicht begriffenen Kirchenämter (mit Ausnahme der Dignitäten in den Dom- und Collegiatstiften, welche nur durch canonische Wahl zu besetzen seien) zwischen dem Papste und dem ordentlichen Collator wechseln und ersterer alle in den ungleichen Monaten, d. i. 1, 3, 5, 7, 9, 11, vacant werdenden Beneficien verleihen. Man nennt diese Bestimmung die *alternativa mensium* (s. d. Art. *Menses papales*). Zwar wollte nachher das Basler Concil (Sess. XXIII) einem jeweiligen Papste nur das Recht, in jedem Capitel ein oder höchstens zwei Canonicate zu besetzen, eingeräumt wissen, von den früheren Reservationen aber nur die in dem *corpore juris canonici clauso* enthaltenen lassen. Das canonische Rechtsbuch aber nach seinem damaligen Umfange (enthaltend die Decretalensammlung Gregors IX., den Liber sextus und die Clementinen nebst dem Gratianischen Decrete) begriff eben nur das c. 2 in VI 3, 4 aufgenommene Reservat *Licet ecclesiarum*. Allein in dem nachfolgenden zwischen Papst Nicolaus V. und Kaiser Friedrich III. für Deutschland abgeschlossenen Wiener Concordat vom 17. Februar 1448 (s. d. Art. Concordate III, 828) wurden dem Papste nicht nur alle früheren, in der Decretale *Ad regimen* zusammengefaßten Reservationen (c. 13 Extr. co., 3, 2), sondern auch das Recht der *alternativa mensium*, jedoch mit Ausnahme der Capiteldignitäten (und in praxi auch der Seelsorgspfründen und Laienpatronats-Beneficien), wieder zugestanden und bestätigt. Ueber die Abänderung dieser päpstlichen Vorbehalte durch die neuesten Vereinbarungen mit Rom s. d. Art. *Menses papales*. (Vgl. namentlich Phillips, Kirchenrecht V, 488 ff., und Hinschius, Kirchenrecht III, 113 ff.) [Permaneder.]

Reservatum ecclesiasticum oder geistlicher Vorbehalt heißt die von König Ferdinand im Namen des Kaisers in den Augsburger Religionsfrieden (s. d. Art.) von 1555 aufgenommene Bestimmung, wonach jeder geistliche Reichsstand, der zur Augsburger Confession übertrete, seine bis dahin besessenen Ämter und Pfründen verlieren sollte. Diese Clausel, welche der Abtrennung der katholischen Kirchengüter und dadurch wenigstens mittelbar dem Abfall geistlicher Reichsstände für die Zukunft steuern sollte, erfuhr schon in Augs-